

241.
per
isen
889 14
reiz
agerten
5) 3-3

Wochenschrift außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ „
Monatlich 2 „ 50 „
Wöchentlich 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertion
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oppelik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
in Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garmondsze kostet beim ein-
maligen Einrücken 1 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 6 W., excl. der Stempel-
gebühr a 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Adria bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szeged bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Hildbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn
J. Stein, Buchhändler; in Sibiu bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Arad bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 242. Hermannstadt, Dienstag den 14. October 1884. 100. Jahrgang.

Der Adrezenwurf,

welcher am 11. d. im Abgeordnetenhaus vom Adrezenauschusse eingereicht wurde, lautet folgendermaßen:

Erw. kaiserliche und apostol. königliche Majestät!
Allergnädigst. Herr!

Durchdrungen von jenen huldvol. Worten, welche Ew. Majestät bei der feierlichen Eröffnung des gegenwärtigen Reichstages an uns zu richten geruhten, aber auch im Bewußtsein dessen, daß eine erfolgreiche Wirksamkeit des Reichstages nur im Einvernehmen und mit Unterstützung des gekrönten Königs denkbar ist, erachten es die reichstägigen Vertreter der Länder der heiligen ungarischen Krone am Beginne ihrer Thätigkeit für ihre erste und angenehmste Pflicht, vor dem erhabenen Throne Ew. Majestät Ausdruck zu geben jener tiefen Huldigung und treuen Anhänglichkeit, welche jeder Bürger dieses ungarischen Vaterlandes für Ew. I. und apost. I. Majestät hegt, an welcher keine Divergenz der Meinungen etwas zu ändern, welche kein noch so stürmischer politischer Kampf zu erschüttern jemals im Stande war, noch jemals im Stande sein wird.

Das Gefühl dieser hingebungsvollen Treue wurzelt nicht nur in der Pietät für die, das Haupt Ew. Majestät schmückende heilige Krone, sondern auch in jener constitutionellen Gesinnung, von welcher Ew. Majestät bei jeder Gelegenheit so glänzendes Zeugniß geben, in jener gnädigen Unterstützung, deren von Seite Ew. Majestät alles dasjenige theilhaftig wird, was für die Entwicklung und Befestigung des constitutionellen Lebens in Ungarn notwendig ist.

Hierher gehört vor allem die Neugestaltung des Oberhauses, welche bereits in das Arbeitsprogramm mehrerer Reichstage aufgenommen war, aber noch immer eine ungelöste Frage bildet. Die Erklärung Ew. Majestät, daß die Lösung dieser Frage nicht weiter aufgeschoben werden kann, findet in unserer eigenen Ueberzeugung lebhaften Widerhall. Längst wurde die Nothwendigkeit und Dringlichkeit dieser Reform von Jedermann gefühlt und auch von der Magnanimität selbst wiederholt anerkannt. Nicht ein Verlassen der historischen Grundlage dieses Hauses verlangt die überwiegende Mehrheit der Nation. Diese Nation ist viel zu stolz auf ihre eigene Geschichte, als daß sie jemals der Postulate der historischen Entwicklung, daß sie jener Pietät verzeihen könnte, welche sie noch heute schuldet und für alle Zeiten schulden wird jenen Factoren, welche Jahrhunderte hindurch die Blätter dieser Geschichte mit solchem Glanze umstrahlt haben. Allein unbeschadet dieses Gefühls der Pietät müssen in der Organisation des Oberhauses auch die Postulate der gegenwärtigen Zeit Ausdruck finden; neben den Verdiensten der Vergangenheit sollen in dieser Organisation auch die Interessen und die leitenden Ideen der Gegenwart vertreten sein und wenn die Regierung Ew. Majestät in diesem Sinne die Neugestaltung des Oberhauses beantragt, wird sie von unserer Seite die bereitwilligste Unterstützung finden.

Auch auf anderen Gebieten des staatlichen Lebens haben Ew. Majestät wichtige Vorschläge Ihrer Regierung in Aussicht gestellt. Es sind darunter solche, mit denen sich auch schon der vorhergehende Reichstag hätte befassen können. Dahin gehört die Regelung des strafrechtlichen Verfahrens und die Schaffung des bürgerlichen Gesetzbuches. Schnellst erwarten wir die Vorlage dieser Entwürfe von großer Tragweite, welche, wenn sie Gesetzeskraft erlangen, nicht nur zur Befestigung des Rechtsgefühls im Volke wesentlich beitragen, sondern auch wohlthätig zurückwirken werden auf die ohne gehörigen Rechtschutz niemals vollständig zu sichernden materiellen Interessen des Landes.

Eine gleich günstige Wirkung erwarten wir von der Regelung der öffentlichen Arbeiten, von der Neugestaltung des Wasserrechtes, des Feldpolizei-Gesetzes und des Bergrechtes, während die gesammten Staatsbürger eine nicht geringe Garantie ihrer individuellen Rechte in dem Verwaltungsgerichte finden werden, wenn dasselbe — ohne durch

seine Wirksamkeit die erfolgreiche Function der Verwaltung oder die Verantwortlichkeit der Verwaltungsorgane zu vermindern — so zusammengesetzt wird, daß es einerseits durch die gründliche Sachkenntnis, andererseits durch die Unparteilichkeit und Unabhängigkeit seiner Mitglieder das allgemeine Vertrauen zu erringen und zu rechtfertigen im Stande sein wird.

Sowie wir jedoch mit Freuden jede Verfügung fördern werden, durch welche die Bürger des Staates gegen etwaige Willkür seitens der Organe der Staatsverwaltung geschützt werden, so werden wir auch, soweit dies die finanziellen Verhältnisse des Landes gestatten, zur Verbesserung der materiellen Lage der Staatsbeamten gern hilfreiche Hand bieten und unsere sympathische Unterstützung jedem Streben der Regierung entgegenbringen, welches dahin zielt, daß der Beamte, der sich im Dienste des Staates verdient gemacht hat, wenn er in den Ruhestand tritt, einer der Billigkeit mehr entsprechenden Versorgung als bisher theilhaftig werde.

Die allerhöchste Thronrede Ew. Majestät berührt noch eine Frage, deren Tragweite über die Grenzen unseres Vaterlandes, ja unserer Monarchie weit hinausreicht: die Regulirung der oberen Donau und die Befreiung der Schiffahrtshindernisse am Eisernen Thore. Wenn unser mächtiger vaterländischer Strom von den Fesseln befreit wird, so wird diese Befreiung ohne Zweifel auch Jenen zu Gute kommen, die auch schon jetzt unsere Concurranten auf dem Gebiete der Hochproduction sind; allein es beruhigt uns das Bewußtsein, wie es nur von uns abhängen wird, daß durch kluge Benützung der Umstände die Früchte einer Befreiung der Schiffahrt und einer ungehinderten Frequenz der wohlfeilen Wasserstraße in erster Reihe von uns genossen werden, und daß jener fremde Verkehr, welcher bisher andere Wege eingeschlagen, in Zukunft durch Ungarn seinen Weg nehme.

Bereitwillig anerkennen wir jene bedeutenden Resultate, welche die Regierung Ew. Majestät mit ihrem Streben zur Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte auch schon bisher erzielt hat. Der in ganz Europa wahrnehmbare Aufschwung des ungarischen Credits bildet für uns eine so werthvolle und nicht sorgfältig genug zu bewahrende Errungenschaft, andererseits aber ist die Steuerkraft des Landes schon jetzt in solchem Maße in Anspruch genommen, daß die Schonung unseres Credits, wie unserer Kraft gleich abietterisch die größte Sparsamkeit erheischen, worunter wir nicht die absolute Geringfügigkeit der Ausgaben verstehen, sondern daß durch die Vermeidung jeder überflüssigen Ausgabe die Möglichkeit geboten werde, dort Ausgaben zu machen, wo diese für den geistigen und materiellen Aufschwung des Landes notwendig und nützlich erscheinen.

Auch dasjenige werden wir niemals verweigern, was für die Sicherheit des Staates unumgänglich notwendig erscheint. Andererseits erwarten wir jedoch von der Regierung Ew. Majestät, daß die im Interesse der Sicherheit des Staates zu bringenden Opfer niemals über das Maß des unerläßlich Nothwendigen hinausgehen werden.

In dieser Beziehung schöpfen wir die erfreulichste Veruhigung aus der in der allerhöchsten Thronrede zum Ausdruck gelangten Hoffnung Ew. Majestät, daß unsere friedliche Thätigkeit durch auswärtige Entwicklungen nicht gestört werden wird und diese Veruhigung wird noch dadurch gesteigert, daß wir mit allen Staaten im besten Freundesverhältnisse stehen, daß aber hauptsächlich unser Verhältnis zu Deutschland ein möglichst inniges ist, daß also dieses, den Charakter eines Bündnisses zu Zweien besitzende Verhältnis — welches, sowie es ist, sechs Jahre hindurch sich als eine so starke Garantie des europäischen Friedens bewährt hat — weder in Bezug auf seinen äußeren Umfang, noch in Bezug auf seine innere Natur irgend eine Veränderung erfahren hat.

Allein so unentbehrlich es auch für die friedliche Wirksamkeit des ungarischen Parlamentes sein möge, daß die Ruhe von außen nicht

gestört werde, ist es doch nicht minder notwendig, daß diese Thätigkeit nicht in übermäßig kurzen Zeiträumen unterbrochen werde durch eine solche Aufregung, welche das Land in allen Schichten erschüttert. Vom constitutionellen Standpunkte kann jene Lebhaftigkeit, mit welcher sich bei uns alle Classen der Nation an den allgemeinen Reichstagswahlen betheiligen, nur als erfreuliche Erscheinung begrüßt werden; allein gerade weil diese Wahlen die Aufmerksamkeit und Zeit der Staatsbürger in so bedeutendem Maße in Anspruch nehmen, dürfen diese Letzteren nur so oft ihrer regelmäßigen Beschäftigung entzogen werden, als dies vom Gesichtspunkte des ununterbrochenen Aufeinanderwirkens zwischen der Nation und ihren Vertretern notwendig ist. Sobald also ein auf die Verlängerung der Reichstagsperioden abzielender Antrag vor das Abgeordnetenhaus gelangt, wird derselbe stets unsere Billigung und Unterstützung finden.

In das Arbeitsprogramm des gegenwärtigen Reichstages fällt ferner eine ganze Gruppe solcher Fragen, deren Lösung in erster Reihe im Wege eines Uebereinkommens mit dem anderen Staate der Monarchie versucht werden soll. Es wird auf's Neue jenes Verhältnis festzustellen sein, in welchem die beiden Staaten der Monarchie über den 1. Januar 1888 hinaus zu den Kosten für die gemeinsamen Angelegenheiten beizutragen haben. Die Lösung dieser Frage auf Grund der, durch authentische Ziffern ausdrückbaren factischen Verhältnisse wird kaum Schwierigkeiten begegnen; Ungarn verlangt kein Geschenk und kann keines geben, aber auf der Basis des G. A. XII: 1867 stehend, wird es bereitwillig jene Last übernehmen, welche ihm rechtmäßig zukommt.

Auch bezüglich der Zoll- und Handelsangelegenheiten stehen mehrjährige, unansehbare, practische Erfahrungen zu unserer Verfügung und wir erwarten von der Regierung Ew. Majestät, daß sie es nicht unterlassen wird, aus diesen Erfahrungen die gebührenden Konsequenzen abzuleiten. Wir werden sicherlich bereit sein, die billigen Wünsche des anderen Staates der Monarchie in Berücksichtigung zu ziehen, insofern dieselben ohne Schädigung irgend eines wesentlichen Interesses unseres Vaterlandes erfüllbar sind. Aber andererseits erwarten wir auch, daß — falls auf Grund der gesammelten Erfahrungen eine Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses für Ungarn zweckmäßig erscheinen sollte — auch jene Modificationen nicht werden verweigert werden, welche das Interesse unseres Landes erheischt. Denn nur in diesem Falle wären wir im Stande, der von Ew. Majestät ausgesprochenen Erwartung zu entsprechen, daß die Erneuerung dieses Zoll- und Handelsbündnisses mit möglichst wenig Schwankungen und Zeitverlust effectuirt werde.

Gegenstand reichlicher und ruhiger Erwägung wird endlich auch die Frage bilden, ob über den 31. December 1887 hinaus fortbestehen soll und unter welchen Bedingungen fortbestehen soll jenes Verhältnis, welches der G. A. XXV: 1878 zwischen Ungarn und der österreichisch-ungarischen Bank auf die Dauer von zehn Jahren festgestellt hat.

Es sind dies große und schwere Aufgaben, allerdurchlauchtiger Kaiser und Apostolischer König! dessenungeachtet zweifeln wir nicht, daß deren Lösung uns gelingen wird, wenn wir auf die energische Mitwirkung aller Schichten unserer lebenskräftigen Nation rechnen können. Diese Mitwirkung zu ermöglichen, ist für uns ein Grund mehr, daß auch wir alles dasjenige beiseite zu setzen wünschen, was den innern Frieden und das brüderliche Einvernehmen gefährden und durch solche Reibungen, welche aus Unwissenheit oder böswilliger Berechnung zwischen den Racen, Confessionen oder Classen hervorgerufen werden, sei es auch nur einen geringen Theil jener geistigen und materiellen Kraft der Nation lahm legen könnten, deren Geltendmachung in vollem Maße wir so dringend benötigen, damit unsere auf das Wohl aller Staatsbürger gerichteten Bestrebungen von dem gewünschten Erfolge gekrönt werden.

Ungarn verdankt seinen taufendjährigen Bestand und seine Blüthe dem Umstande, daß es immer unter dem erhabenen Banner der Freiheit fortgeschritten ist, unter dem Banner jener Freiheit, welche jeden treuen

Feuilleton.

Epilog.

Fogaras, 10. October.

Die Ausstellungsräume im Hotel Koncert sind der gewöhnlichen Bestimmung zurückgegeben; schwarzer Kaffee und alkoholhaltiges Naß wird geschenkt, wo in den letzten Tagen die Erzeugnisse Pomonas, Producte der Gartenkunst und die mühevollen Resultate der Hausindustrie aufgestapelt waren; statt der prachtvollen Biergewächse, welche sich auf dem Billard erhoben, rollen wieder die eisernen Rgeln über die grüne Fläche und der Saal in welchem die Erzeugnisse des Gewerbesfleißes und der bildenden Kunst und der auch nicht zu verachtenden Kellermeisterie die Aufmerksamkeit des Publicums und die letzteren in besonderer Weise die Theilnahme der Jury in Anspruch nahmen, ist jeden Augenblick bereit, eifrigen Tanzbeinen als genohntes Podium zu dienen und da ist es wohl angezeigt, einen Rückblick zu thun auf die Bühne, so lange sie noch mit jenen Gegenständen geziert war, die über den Wind des Zaubersabes, welchen der Präsident des landwirthschaftlichen Vereines schwang, daselbst sich Rendezvous gegeben haben.

Erwarten Sie nicht ein ausführliches Resumé von mir, seien Sie gefaßt darauf, daß gar mancher Vorwurf einer vergessenen Ausscherecke laut wird, bei dem Umstande, als das Specialreferat einer schwachen Seite Ihres Referenten ist — und beruhigen Sie sich darüber, denn man kann es doch nicht Jedermann Recht machen. — Sie sind da eben in derselben Lage, wie die Grandjury der Ausstellung, deren Verdichte auch nicht ungetheilten Beifall gefunden haben.

Zunächst gestatten Sie mir über den Schlußact ein paar Worte: Die Ausstellung des landwirthschaftlichen Vereines wurde am 8. October vom Vereinspräsidenten Obergespan Horvath geschlossen. In dem Saale hatten sich, wie am Tage der Eröffnung, obgleich dies der Bericht-

erstatter eines hauptstädtischen Blattes aus überflüssiger Tendenzhäßerei in Abrede stellte. Angehörige aller drei Nationen, welche im Fogaras Comitae vertreten sind, eingefunden, um die Schlußrede des von den Bewohnern ohne Unterschied der Nation hochgeachteten Vertreters der hohen Regierung anzuhören.

Der Vereinspräsident constatirte am Beginn seiner Rede den unerwarteten Erfolg, welcher die Bemühungen des Vereins gekrönt habe, sprach dem Jagminister Grafen Szeghendi den tiefsten Dank für die werththätige Unterstützung des Unternehmens aus und betonte, daß die hohe Regierung stets geneigt sei, wahrhaft gemeinnützigen Bestrebungen hilfreich unter die Arme zu greifen, drückte allen jenen Factoren, welche zum Gelingen des Unternehmens beigetragen, die vollste Anerkennung aus und vergaß hierbei nicht des Hoteliers Koncert, der in liberalster Weise die Räumlichkeiten des Hotels dem Vereine auf die Dauer einer Woche zur Disposition gestellt und damit die loyalste Opferwilligkeit betätigt hat; nicht minder gedachte er der freiwilligen Feuerwehr, die während der Ausstellungsperiode auf das bereitwilligste das Wachpersonal beigelegt hat.

Und nun begleiten Sie mich einige Augenblicke in den Ausstellungs-Räumlichkeiten, solange Sie die eingesendeten Gegenstände dem Auge des Beschauers zugänglich waren.

Hervorragende Gruppen waren Naturobst, Naturgemüse, Blumen und weibliche Handarbeiten. In unserem guten Fogaras, wo der Erbsapfel ein leider oft vorkommendes Gewächs ist und manchmal die geschicktesten und gemüthlichsten Leute momentan unangenehm macht, wenn sie von dieser seit Jupiter's Zeiten gefährlichen Obstgattung genießen, war es ein Vergnügen, solch eine Masse ebenso friedliche, als nützliche und wohlthätigende Aepfel beisammen zu finden. Scherz bei Seite, es war eine ganz nette Auswahl und excellirte in der Ausstellung dieses Objectes eine wohlbekannte Spitze der Fogaraser Gesellschaft, die seiner Zeit den Degen geschwungen, dann aber Deulirmesser und Baumhaxe ergriffen hat und damit friedliche Triumphe feiert.

Weniger poetischen Anblick bietet das diverse Gemüse, das geben

Sie sicher zu, allein das hier ausgestellte wies so stattliche Exemplare auf, daß man daran doch Gefallen finden mußte. Es waren da Krautköpfe, Niesen ihres Geschlechtes — die größten Exemplare unter der Ägide schöner gräßlicher Hände dem galanten Erdreiche abgenommen, — Futterrüben, welche über die Mehrkraft des Bodens keinen Zweifel aufkommen ließen, — Kartoffeln, von denen wenige Exemplare genügt hätten, einer ganzen irländischen Familie einen Feiertag zu bereiten.

Einen lohnenden Anspug boten die Blumen; Cactus-Arten in reicher und oft seltsamer Entwicklung, Orangen- und Citronenbäume, Camellen, ein reizendes Bouquet, dessen geschmackvolles Arrangement um so überraschender war, als es von den Händen eines Dilettanten stammte, der es Gott sei Dank nicht nötig hat, durch diese Kunst sein Brod zu verdienen. Man hatte in dieser Gruppe sogar einen ganzen Miniatur-Garten, kurz es war eine Partie im untern Saale so reich an diesem Anspug, daß man bald wie Kalchas, der reizenden Helena gemüthlicher Beichtvater, sagen konnte: „Blumen, nie wie Blumen.“

Einen Schritt nach rechts gekehrt, gerieft man in ein buntes Farbgewirr — weibliche Handarbeit in stattlicher Auswahl — daß ich hierüber Jhnen besondere Details eben nicht viele leisten kann, macht wohl der Umstand erklärlich, daß die mißgünstige Mutter Natur mich zu einem Geschöpfe minderer Gattung schuf, dessen Los unter normalen Verhältnissen und so lange es nicht eheilig gebunden ist, jenes Kleidungsstück zu tragen, dessen ehrlücher Name von den englischen Bady's so sehr perhorrescirt wird.

So viel aber kann ich Jhnen doch verrathen, daß die feinste weibliche Handarbeit nach dem allgemeinen Urtheile, sowie nach dem einstimmigen Verdichte der Damen-Jury, die ja bekanntlich in der Regel durch Meinungsdivergenzen sich auszeichnen — denselben Feen Händen ihr Dasein verdankt, welche mit Pinsel und Palette eben so fein umzugehen versteht, wie mit der Nadel.

Den Referenten Ihres geschätzten Blattes zu Liebe, welche sicher neugierig auf den Namen der Künstlerin sind, will ich denselben nicht verschweigen, umsoweniger weil Fräulein Anna v. Horvath mich keiner

abri, Er-
den
liche
ber-
sef
bei
brif,
-12
igs
nit
er.
te:
bei
der
egen
lung
ber,
ht,
und
Be-
ng-
iere.
0 fr.
-4
adt,
ste.
die
lung

Sohn dieses Vaterlandes mit gleicher Liebe umfaßt, welcher Race, welcher Confession, welcher Classe er auch angehören möge und welche keinen gefährlicheren Feind hat, als die in der Masse der Freiheit einherfahrende Zügellosigkeit, welche nicht belebt und befruchtet, sondern zerföhrt und vernichtet. Die wahre Freiheit zu jeder Zeit und in Allem zu verteidigen, gleichzeitig aber die Gefahr der Entartung von ihr fern zu halten, das ist ein Streben, bei welchem die Regierung Ew. Majestät uns stets an ihrer Seite finden wird.

Wenn wir sie aber auch mit der vollen Kraft unserer Ueberzeugung unterstützen werden im Fernhalten solcher Unzufriedenheit, welche durch unberechtigte und schädliche Agitationen künstlich hervorgerufen wird, erwarten wir andererseits von ihr, daß dort, wo wirkliche Uebelstände vorhanden sind, sie — soweit dies in ihre Wirkungssphäre fällt — die Beseitigung dieser Uebelstände, oder wenigstens die menschensmöglichste Milderung derselben als ihre Pflicht betrachten wird.

Allergnädigster König und Herr! Ungarn durchschreitet derzeit eine schwere Krise. Die Existenzbedingungen unserer Landwirtschaft, dieser vorzüglichsten Quelle unseres materiellen Wohlstandes, haben sich vollständig geändert, während unsere Industrie kaum noch die Linie der ersten schwachen Versuche überschritten hat. Unsere Rohproduction vermag kaum mehr, unsere Industrie zu versorgen, noch jene riesige Concurrenz zu bestehen, welcher sie allerwärts begegnet. Unser Volk ist lebensfähig, intelligent und fleißig; mit Anspannung seiner vollen Kraft kämpft es für seine materielle Existenz gegen jene Schwierigkeiten, die sich vor ihm aufbäumen. Es besitzt genug gesunden Verstand, um zu erkennen, daß die Quelle eines großen Theiles dieser Schwierigkeiten nicht in unserem Vaterlande, nicht einmal in unserer Monarchie, ja nicht einmal in Europa, sondern in der ganzen Welt, namentlich in der transatlantischen Welt, deren Verhältnisse sich in einer so stauenerregenden, aber auf die volkswirtschaftlichen Zustände und materiellen Interessen der europäischen Staaten störend einwirkenden Weise entwickeln. Wenn wir aber auch empfinden und einsehen, daß es nicht in unserer Macht steht, die Wirkung dieser so zu sagen elementaren Kräfte vollständig aufzuheben, entsagen wir doch keineswegs der Hoffnung, daß die Angelegenheiten des Landes leitende Regierung — indem sie ihre Aufgabe von einem höheren Standpunkte aus erfährt und darnach ihre weisen Verfügungen trifft, sowie andererseits durch Energie und Ausdauer der Staatsbürger — auch diesen schweren Kampf schließlich doch einem für unser Vaterland günstigen Ausgange entgegenzuführen wird und daß nicht nur erhalten, sondern durch neue, lebenskräftige Elemente verstärkt werden wird jene Classe, welche Jahrhunderte hindurch einen so bedeutenden Antheil daran hatte, daß Ungarn bestehen blieb und daß es ungarisch blieb und welche — das ist unser fester Glaube — dieser ruhmvollen Rolle auch künftighin noch lange zu entsprechen in der Lage sein wird. Wir sind überzeugt, daß bei ihrem Streben nach diesem Ziele hin die Regierung des Landes, welche das volle Vertrauen der Mehrheit der Nation besitzt, nicht nur in dem festen Willen dieser letzteren, sondern sicherlich auch in dem Wohlwollen Ew. Majestät, uneres für das Wohl des Vaterlandes väterlich vorstehenden Königs, eine kräftige Stütze finden wird.

Der Himmel mache das, dem Wohle Ihrer Völker geweihte Leben Ew. Majestät zu einem langen und glücklichen und begleite mit seinem besten Segen das auf die Beglückung dieser Völker gerichtete Wirken Ew. Majestät.

Die wir übrigens in tiefer Verehrung verharren Ew. kaiserl. und Apollinisch-königlichen Majestät ergebenste Diener, die reichstäglich versammelten Vertreter von Ungarn, Kroatien und Slavonien.

Budapest, am 11. October 1884.

Politische Uebersicht.

Herannaher, 13. October.

Der Klausenburger „Ellenzel“ hat einen großen Wunsch auf dem Herzen; er sagt's von der Leber weg, ihm genüge nicht, wenn die Kronprinzessin in Görgey ungarische Lieder singt und Kronprinz ungarisch toastirt; so was könne ihn noch nicht bewegen, das Knie zu beugen und aus voller Brust auszurufen, daß die Dynastie ungarisch sei; nein, in solchen trügerischen Träumen wiege er sich nicht; er erwartet ernste Thaten, dann erst wolle er seine Waffen des Tadels niederlegen. So lange er nicht in Budapest den Hofstaat etablirt sieht, so lange er neben dem Herrscher und Thronfolger mehr österreichische Cavaliere erblickt, so lange sie nach Ungarn lediglich zum Zeitvertreibe kommen und dann nach der Unterhaltung Abschied von Ungarn nehmen, mögen auch unsere Mameluken nicht staunen, wenn die eben verflohenen Görgeyer Jagden seine (des „Ellenzel“) Brust nicht höher schwellen, denn nicht nur die uns ähnlichen gewöhnlichen Menschen, sondern auch die höchstgestellten unterhalten sich gerne. Es sei aber eine alte Wahrheit, daß zwischen Vergnügung und ernster Werthschätzung noch ein großer Unterschied bestehe. „Wäge die Herrscherfamilie“ — so schließt „Ellenzel“ seinen „Nach den Görgeyer Jagden“ betitelten Leitartikel, — „nur mehr unter uns weilen und auf Schritt und Tritt zeigen, daß sie ihre Lage erfährt, die keine andere sein kann, als die, daß der feste Boden für die Dynastie nur Ungarn ist; wenn wir das Alles sehen werden, dann werden auch wir freudig den Anblick der Vergnügungen des Hofes

mitgenießen; so lange aber wir den zukünftigen König von Ungarn nur aus Anlaß der Bärenjagden in unserem Vaterlande begrüßen können, geben wir auf die für unser Vaterland zur Schau getragenen Sympathien gar nichts; das Ganze ist einfach ein Zeitvertreib, dem wir absolut keine ernsten Folgen beimessen. Siebzehn Jahre sind es, seit die Herrscherfamilie sich mit der Nation ausgesöhnt hat, und wir können sagen, daß wir es in diesen siebzehn Jahren weit brachten, indem wir bei Gelegenheit der Jagden constatiren müßten, daß der zukünftige ungarische König noch lebt!“ — Wie aus dem Voranstehenden zu ersehen, hält es schwer, den „Ellenzel“ zufrieden zu stellen; vielleicht hat das Blatt gar erwartet, daß der Kronprinz der Redaction des „Ellenzel“ persönlich einen Besuch mache und sie zu den Jagden einlade, um mit ihr die Nothwendigkeit der Bildung eines ungarischen Ministeriums aus dem Schoße der Unabhängigkeits- und Auktandvierziger Partei zu besprechen.

Die „National-Zeitung“ meldet, daß es der Einwirkung des Grafen Herbert Bismarck in London gelungen sei, die Beziehungen zwischen Deutschland und England freundlicher zu gestalten. Auch in Paris scheint der Sohn des Reichskanzlers eine wichtige Mission zu haben. — Die Einladung Deutschlands zu einer Kongo-Conferenz nach Berlin im November wurde an die beteiligten Staaten gerichtet. Das Ergebnis der Conferenz soll später auch anderen Mächten mitgetheilt werden.

Die französische Bunget-Commission kam überein, das Gleichgewicht im Budget mittelst einer Ausgaben-Reduction von 52 Millionen herzustellen, hielt jedoch die Frage betreffs der Reclamation von 28 Millionen seitens der Eisenbahn-Gesellschaften offen. — Frankreich wird, da es die ägyptische Frage als keine französische, sondern als eine europäische auffaßt, eine Action gegen England nur dann unternehmen, wenn es hierbei von den anderen Mächten nachdrücklich unterstützt wird. Andernfalls gäbe es für Frankreich nur einen einzigen Weg, den der Verständigung mit England, koste es was es wolle. — Die seit Langem geführten Unterhandlungen wegen Abschlußes eines neuen Handelsvertrages mit der Türkei sind zu einem vorläufigen Resultat geblieben. Es wurde vereinbart, daß der neue Vertrag auf Basis eines Einfuhrzollses von acht Percent ad valorem abgeschlossen werden solle, während gegenwärtig ein spezifischer Tarif für alle Importartikel besteht. — Laut Meldung des „Temps“ nahmen Portugal, Spanien, Belgien und Holland die Einladung zur Conferenz in Berlin betreffs Westafrikas an.

Zwischen Rochefort und dem Commandanten Fournier, dem Unterhändler des Vertrages in Tientsin, fand wegen des bekannten Angriffes in dem Blatte Rochefort's ein Duell statt. Beide wurden leicht verletzt, Rochefort am Halse, Fournier an der rechten Hüfte.

Ein von den Zeitungen veröffentlichter Brief Lord Derby's theilt mit, daß die Ernennung der gemischten Commission zur Regelung der von den englischen und deutschen Staatsangehörigen in Angola-Pequena erhobenen, einander widersprechenden Ansprüche gegenwärtig den Gegenstand des Schriftwechsels zwischen den beteiligten Staaten bilde.

Der russische Votschaster Herr Melidoff hat die aus dem letzten russisch-türkischen Kriege datirenden Ansprüche russischer Staatsangehöriger an den türkischen Staatschatz durch eine in freundlichem Tone gehaltene Communication bei der Porte neuerlich urgirt. Die Meldungen türkischer Blätter, daß Herr v. Melidoff eine Sendung russischer Ordens-Auszeichnungen für den Sultan, für Mitglieder des Cabinets und andere türkische Persönlichkeiten in hohen Stellungen zugekommen sei, wird in unterrichteten Kreisen in Konstantinopel als mindestens verfrüht bezeichnet. Ein bisher noch nicht bestätigtes Gerücht will wissen, daß der russische Votschaster in Konstantinopel, v. Onou in Folge von Beförderung diesen Posten demnächst verlassen wird.

Das rumänisch-siebenbürgische Emigrantenthum scheint nunmehr auch in Rumänien seinen Credit eingebüßt zu haben. Darauf deutet wenigstens die folgende Mittheilung aus Bukarest hin: „Im Redactions-Bureau der „Romania Libera“, deren hauptinstitutive ungarneinliche Haltung jedem Berichterstatter wiederholt Gelegenheit geboten hatte, auf den schädlichen Einfluß hinzuweisen, welchen das rumänisch-siebenbürgische Emigrantenthum speciell in diesem Blatte auf die öffentliche Meinung des Landes auszuüben suchte, ist eine höchst bemerkenswerthe Wandlung vor sich gegangen. Nachdem „Romania Libera“ schon in den letzten Wochen einen mit der Würdigkeit ihres früheren großrumänischen Doctrinarismus scharf kontrastirenden gemäßigten Ton angeschlagen hatte, erklärt sie nunmehr ganz unumwunden, daß sie in Anbetracht der den Landesverhältnissen entsprechenden Realpolitik Bractianu's ihre bisherige oppositionelle Haltung dem genannten Staatsmann und der von ihm vertretenen Politik des Anschlusses an Deutschland und Oesterreich-Ungarn gegenüber aufgegeben habe. Daß es dem in Rede stehenden weit verbreiteten Blatte mit dieser Schwankung vollständig ernst ist, geht vor Allem aus der Entlassung jener Siebenbürger Rumänen aus dem Redactions-Verbande hervor, welche als die Arrangure und publicistischen Souffleure der im Sommer stattgehabten Straßen-demonstrationen gegen die Habsburgische Monarchie zu betrachten sind.“ Die Executive von Transvaal beschloß, die Zurückziehung der Proclamation des Protectorates über Moschior zu erklären.

Inland.

Budapest, 11. October. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses legte der Präsident folgende Zuschrift in Betreff der Einberufung der Delegation vor:

Ew. Excellenz, Herr Präsident! Se. kaiserl. und apost. königl. Majestät hat mit dem in Abschrift hier beigegebenen, unterm 8. October d. J. an mich gerichteten allerhöchsten Handschreiben die im Sinne des ungarischen G.-A. XII: 1867 und bezüglich der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder im Sinne des Gesetzes vom 21. December 1867 zur Verhandlung der gemeinsamen Angelegenheiten zu entsendenden Delegationen für das Jahr 1884 zur Erledigung der denselben gesetzmäßig vorbehaltenen Angelegenheiten auf den 27. October d. J. nach Budapest allergnädigst einzuberufen und zugleich seine gemeinsamen Ministerien zur Ueberbreitung ihrer verfassungsgemäßen Vorlagen anzuweisen geruht.

Wovon ich Ew. Excellenz zur gefälligen Kenntniznahme und behufs Entsendung der Delegations-Mitglieder mit dem Beifügen zu verständigen die Ehre habe, daß ich hiedon gleichzeitig den Präsidenten des Oberhauses verständigt habe.

Empfangen Ew. Excellenz den Ausdruck meiner vorzüglichsten Achtung.

Budapest, 10. October 1884.

Koloman Tisza m. p.

Das a. h. Handschreiben lautet: Lieber v. Tisza!

Die zur Verhandlung der gemeinsamen Angelegenheiten durch den ungarischen Reichstag im Sinne des G.-A. XII: 1867 für das Jahr 1884 zu entsendende Delegation, sowie die vom Reichsrathe im Sinne des dortigen Gesetzes vom 21. December 1867 für das Jahr 1884 gewählte Delegation finde ich zur Erledigung der denselben gesetzmäßig vorbehaltenen Angelegenheiten auf den 27. October l. J. nach Budapest einzuberufen.

Indem ich demgemäß gleichzeitig Meine gemeinsamen Ministerien zur Ueberbreitung ihrer verfassungsgemäßen Vorlagen anweise, beauftrage ich Sie, in Betreff der Entsendung der Delegation des ungarischen Reichstages und der Einberufung der Delegations-Mitglieder die notwendigen Verfügungen zu treffen.

Gegeben zu Eisenarz, am 8. October 1884.

Franz Josef m. p.

Koloman Tisza m. p.

Wien, 11. October. Anlässlich des heutigen Festes der Schlußfeierlegung der hiesigen Universität verlas Seine Majestät folgende Rede: „Es freut mich, diese schöne Heimstätte der ersten Bildungs-Anstalt des Reiches in so glänzender und kunstreicher Weise vollendet zu sehen, indem der Jugend, welche hier die Quellen des Wissens und die Elemente ihres Berufes und künftigen Lebensglückes aufsucht, dieselben jederzeit in vollem Maße geboten werden und möge sie selbst, indem sie sich der großen, für die reiche Bildungswelt aufgewendeten Opfer dankbar erinnert, erstarren in allen Zweigen der Erkenntniß und in der Liebe zu ihrem gemeinsamen Vaterlande. Es wird Meinem Herzen wohlthun, im Fortschritte in eurer Wissenschaft und Tugend die Bürgschaft einer glücklichen Zukunft zu erkennen und gern verhoffe ich in dieser Hoffnung die Lehrer und Schüler dieser Hochschule für alle Zeit Meiner besonderen Gnade und Fürsorge.“

Dann unterzeichnete der Kaiser über Bitte des Unterrichts-Ministers die Bauurkunde. Dasselbe thaten die Erzherzoge. Mit Abingung einer Festcanta, während welcher Se. Majestät sich die Bauleitung vorstellen ließ, schloß die erhabene Feier. — Nun machte der Kaiser einen Rundgang durch die weitläufigen Räume. Auf dem Wege sprach der Monarch mit mehreren Studenten und erkundigte sich nach ihren Studien. Bei dieser Gelegenheit redete der Kaiser auch den ehemaligen Minister Glaser an. „Ich war so glücklich“ — bemerkte dieser — „Eurer Majestät feinerzeit die ersten Pläne und Entwürfe für den Universitätsbau vorlegen zu können.“ — „Ich erinnere mich lebhaft daran“ — entgegnete Se. Majestät. Als der Arbeitslohn passirt wurde, bemerkte Se. Majestät: „Es freut mich sehr, hier so viele Studenten versammelt und so fröhlich erregt zu sehen.“ Beim Abschiede sagte der Kaiser als Antwort auf die wiederholten Dankesworte des Rectors: „Es freut mich, die Universität eröffnet zu haben!“ Unter lauten Hochrufen verließ nach fast zweistündigem Verweilen Se. Majestät das prachtvolle Gebäude.

Ausland.

Berlin, 11. October. In Brandenburg an der Havel fand gestern anlässlich der Wahlrede eines national-liberalen Agitators ein Exceß statt. Starke socialdemokratische Massen bombardirten den Saal mit Steinen, zertrümmerten sämtliche Fenster und konnten erst bewältigt werden, als das Militär mit blanker Waffe einschritt. Zahlreiche Verhaftungen erfolgten. Von der Brandenburger Stadtpolizei blieb bald Niemand unverletzt.

Paris, 11. October. Der „Agence Havas“ gemäß wird für die nächste Session durchaus keine Ministerkrise erwartet. Die allgemeinen Wahlen sollen zu einem früheren Termine, u. zw. im kommenden Juni stattfinden. Die Ernennung Roudier's zum Handels-

Indiscretion zeihen darf, da ihr Name schon in mehrfachen Berichten genannt wurde.

Eine der vorzüglichsten Schülerinen der hiesigen Staatsmädchenschule wurde mir als jene Ausstellerin genannt, deren Arbeit an Feinheit und Correctheit der Ausführung zu den besten gehört; — wer den orientalistisch klingenden Taufnamen Alida hört wird kaum glauben, daß sie ein sächsisches Mädchen ist — und doch ist's wahr — ob ihre Mienen mit den Flandreern eingewandert sind, darüber fehlen allerdings die historischen Nachweise.

Im Allgemeinen sind die Arbeiten, welche von der staatlichen Mädchenschule ausgestellt waren, lobenswerth; — nicht minder werth der Anerkennung sind die Zeichnungen, welche die staatliche Knabenschule geliefert hat und da wären wir bei der Gruppe „Kunst“ angelangt, da halten wir uns eben nicht lange auf, denn außer den Zeichnungen, unter denen auch ein von schönen Mädchenhänden trefflich dessinirter weiblicher Kopf sich befindet, finden wir nur noch im obern Saale — den wir jetzt betreten — Bilden von Glas- und Porzellan-Malerei, die freilich an Geschmack und feiner Ausführung mit den weiblichen Handarbeiten derselben Jhnen schon bekannten Meisterin wetteifern.

In diesem Saale sind recht tüchtige Arbeiten von gewerblichen Händen, welche beweisen, daß die Fogaaraser Bürger auch auf diesem Gebiete Gutes leisten können; besonders hervorzuheben sind die Glasproducte, welche aus einer im Comitae gelegenen Fabrik herstammen, wo eben so fleißig als geschickt gearbeitet wird.

Hier sind aber auch nicht ferne von einer in reizender Natürlichkeit sich offerirenden Speckseite und einem aromatisch duftenden exquisiten Käslab einige Batterien ausereifener Weine ausgestellt.

Es gibt in Fogaaras ein Trifolium von Kellermeistern, welche, wenn vom goldenen Gaste der Neben die Rede ist, wie Feine von sich sagen können: Nennt man die besten Namen, so wird auch der meine genannt. Die Einheimischen kennen die Hüter dieser feurigen Quellen, Jhnen aber verrathe ich sie nicht, damit der gute Stoff im Lande bleibt.

Sie hatten sich nicht spotten lassen, und die Jury ließ sich auch

nicht spotten und judicirte über diese Gruppe mit einer Gründlichkeit und einer Sachkenntniß, wie dies nicht bei allen Gruppen geschehen ist. Mich hatte das Vertrauen des Comitäs nicht in diese Jury berufen, allein ich weiß doch aus früherer Erfahrung, daß die zuerkannten Ehrendiplome Würdigen zu Theil geworden sind.

Man hat sich beklagt, daß es in dem Saale nicht licht genug gewesen, und doch, wenn man in eine Ecke desselben blickte, ging einem ein ganzer Seifenfieder auf. Und einer der besten seines Gewerbes dafür bürgten die ausgestellten Objecte — Seife, die sich gewaschen hatte und Kerzen, welche an Consistenz und schöner Ausführung mit Kerzen feinerer Gattung concurriren können.

Wir aber geht jetzt speciell auch ein Licht auf — der Gedanke: Laß es genug sein des grausamen Spiels mit dem Vespulicium und wie die Ausstellung geschlossen ist, so schließe ich auch meine Bude. T.

Ein dunkler Fleck.

Novelle von A. Markh.

(Fortsetzung.)

Für sie und ihn war's sicher das Beste, sie standen im Leben einander nie wieder gegenüber! Für seine Heimat mußte er ein Verschollener, Todter — sein und bleiben.

Auwardern! Zerstreit des Weltmeeres, wo keiner den andern fragt: „Wer bist du? was war deine Vergangenheit im alten Lande?“ eine neue Existenz sich gründen — das war sein glühendster Wunsch! aber wie ihn in's Werk setzen bei seiner gänzlichen Mittellosigkeit?

Er näher der Tag seiner „Erlösung“ kam, desto entmutigter, unglücklicher fühlte er sich. Da bot sich ihm unerwartet eine rettende Hand. In überwallender Dankbarkeit griff er darnach. Es gab noch erbarmende, reine Menschenliebe; sich derselben werth zu zeigen, gelobte er sich mit heißen Eiden.

Jetzt konnte er die Stunde seiner Entlassung kaum erwarten, und als nun endlich die Buchthauspforte dröhnend hinter ihm in's Schloß fiel, stand

er secundenslang tiefaufathmend, als umwehe ihn eine fremde Luft, und schritt dann, ohne rechts noch links zu schauen, mit beflegelter Eile von dannen, als könne er nicht schnell genug dem traurigen Bereich, welchem er so lange angehört, entfliehen. Er trug dieselbe Kleidung, die er an jenem verhängnißvollen Kirchensontage getragen und dann mit dem Gefängnißhänge hatte vertauschen müssen. Die stummen Zeugen seiner „Blutthat“ brannten ihm auf dem Leibe, er verkaufte sie in dem nächsten, besten Kleiderladen, erwarb ein paar neue Anzüge, verwandte noch einen Theil der während seiner Haft reichlich verdienten und ersparten Summe zu verschriebenen nothwendigen Einkäufen, begab sich zur festgesetzten Stunde nach Gerlenthal und trat als „Fritz Schäfer“ — dem Familiennamen seiner Mutter — bei Herrn Klein seinen Dienst an. — —

III.

„Ein Brachkerl, der Fritz! Ist eine wahre Lust, ihm bei der Arbeit zuzusehen! Meinst du nicht auch, Paulchen, daß wir mit ihm in Glückstreffer gezogen?“ rief Herr Klein vergnügt schmunzelnd seiner Frau zu, die, mit der Zubereitung der Abendsuppe beschäftigt, eifrig am Herde hantirte.

„Wie oft hast Du mich das schon gefragt! Seit der Mensch im Hause, singst du täglich das gleiche Lied! Wari' nur 'mal das Ende ab,“ erwiderte Frau Pauline achselzuckend.

„Immer derselbe Refrain! So stößt du meine heitere Melodie stets mit einer Dissonanz,“ versetzte Klein halb lachend halb vorwurfsvoll. „Deine andauernde Antipathie gegen Fritz ist mir unbegreiflich! Er ist der diensteifrigste, pünktlichste, ordentlichste Knecht, den wir je gehabt!“

„Muß wohl, solange er“ — Frau Klein dämpfte unwillkürlich ihre Stimme und blickte sich flüchtig um, ob kein Dritter zugegen — „solange er noch unter Polizeiaufsicht steht.“

„Unfinn! Ich bitte dich, Paulchen, laß das den Fritz niemals hören. In ihm steckt ein viel zu guter Kern, als daß er je sich ändern könnte. Ubrigens, was die Polizeiaufsicht betrifft, ist Schäfer dem Herrn Com-

Ab-
Betreff

Ab-
Betreff

Ab-
Betreff

Ab-
Betreff

Ab-
Betreff

Ab-
Betreff

Ab-
Betreff

Ab-
Betreff

Ab-
Betreff

Ab-
Betreff

Ab-
Betreff

Ab-
Betreff

Ab-
Betreff

Ab-
Betreff

Ab-
Betreff

Ab-
Betreff

Ab-
Betreff

Ab-
Betreff

Ab-
Betreff

Ab-
Betreff

Ab-
Betreff

Ab-
Betreff

Ab-
Betreff

Ab-
Betreff

Ab-
Betreff

Ab-
Betreff

Ab-
Betreff

Ab-
Betreff

Ab-
Betreff

Ab-
Betreff

Ab-
Betreff

minister wird noch vor Dienstag erwartet. Finanzminister Tirard in-
formirte den Ministerrat, daß er das Gleichgewicht im Budget herge-
stellt habe, ohne die Amortisirung zu reduciren. — Eine im Marine-
Ministerium eingelangte Depesche des Admirals Courbet aus Kelung
vom 9. d. meldet, daß der Admiral die Unterbringungs- und Verthei-
digungsmittel für die Truppen, welche den Hafen und die Minen von
Kelung besetzen sollen, gesichert habe. — Diese Operation werde nicht
vor einigen Tagen durchgeführt sein. Bei Tamui führten Landungs-
Compagnien eine Reconoscirung zu Lande gegen die von chinesischen
Torpedobothen occupirten Posten aus. Der Hafen von Tamui besitz
keine andere Vertheidigung, als die Torpedolinie, aber die geringe Tiefe
der dortigen, für größere Fahrzeuge unzugänglichen Gewässer macht das
Aufschwimmen der Torpedo gefährlich. Der Posten, von welchem aus die
Entzündung der letzteren bewirkt werden soll, wird durch zahlreiche
chinesische Infanterie vertheidigt, welche in dichten Gehölzen im Hinter-
halte liegt. Bei der Reconoscirung wurden französischerseits ein Einien-
schiffs-Lieutenant und fünf Mann getödtet. Der Admiral trifft Maß-
nahmen, um die Häfen Tamui, Toi-Baut-Fou und Takafan an der
Küste Formosias, die einzigen, welche der Insel Verstärkungen zuführen
können, effectiv zu blockiren.

London, 11. October. An den Commandanten der englischen
Schiffstation in den australischen Gewässern sind telegraphische Befehle
ergangen, sich nach Neu-Guinea zu begeben und das englische Protectorat
über die Südküsten nebst den benachbarten Inseln zu proclamiren. Die
Anfielung ist für jetzt nicht gestattet. — Die „Times“ erfährt, die eng-
lische Regierung beabsichtige die Bildung einer starken Polizeimacht in
der Cap-Colonie zum Schutze der Eingeborenen gegen eine fremde Invasion
und zur Sicherung der Handelsroute.

Konstantinopel, 11. October. Es ist der Energie der türkischen
Behörden gelungen, die bekannte insurrectionelle Bewegung in Zeitun
unschädlich zu machen. Der Gouverneur von Marasch, Dede Pascha,
leitete nämlich eine rasche und energische Verfolgung der ins Gebirge
geflüchteten Rebellanten ein. Er wußte einer größeren Zahl derselben
habhaft zu werden und brachte sie ins Gefängniß nach Marasch. Wie
sehr diese Procedur sich für die Herstellung der Ruhe wirksam erwies,
geht daraus hervor, daß sich beim General-Gouverneur Diemil Pascha,
als dieser daraufhin nach Marasch kam, eine Deputation von Priestern
und Laien aus Zeitun einfand, um ihn für die kräftigen zur Nieder-
werfung der Unruhen, sowie zur Herstellung der Ordnung und des
Vertrauens ergriffenen Maßregeln zu danken.

Stimmen aus dem Publicum.

Deffentlicher Dank.

Für die herzlichen Beileidsbezeugungen und zahlreichen Kranz-
spenden, bei dem Begräbniß meines unergelichen Vaters Johann
Wanlesch, sagt allen Freunden und Bekannten, insbesondere den Herren
Buchdruckern, den tiefgefühltesten Dank

die trauernde Wittin
Josefine Mankesch.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. October.

— In der am 27. d. abzuhaltenden ordentlichen Generalversammlung
des Hermannstädter Comitats-Ausschusses ist die Stelle des Comitats-
sisc als durch Wahl zu besetzen. Bewerber haben ihre im Sinne des
I. G. N. ex 1883 intruirten Gesuche beim Präses des Candidations-
Ausschusses (Obergepian) zu überreichen. Die Bedingungen, welche der
Municipal-Ausschuß mit Beschluß vom 29. September d. J. Zahl 153
für die Anstellung des Fiscals gestellt hat, sind folgende: 1. Der Comitats-
fiscal, welcher im Sinne des §. 8 des Organisationsstatutes und im
Sinne ministerieller Entscheidung zur Ausübung der advocatorischen
Privatpraxis nicht berechtigt ist, erhält als Beamter des Comitats im
Gebäude des Comitatshauses sein Amtlocale. 2. Dem Comitatsfiscal
werden außer dem systemisirten Gehalt sammt Quartiergeld für seine
Müßwaltung in den verschiedenen processualischen Vertretungen alle
aus den von ihm geführten Processen und Executionen behördlich zu-
gesprochenen und von dem Gegenparteien eincaffirten Kosten überlassen.
3. Hingegen ist er verpflichtet alle Ausgaben, ausgenommen für Be-
leuchtung und Befehigung des Amtlocales und die gewöhnlichen Schreib-
requisiten, wozu jedoch Druckkosten nicht gerechnet werden, aus eigenem
zu bestreiten. 4. Der Comitatsfiscal ist ferner verpflichtet die er-
forderlichen Reinschriften und Expeditionen seiner sämtlichen Geschäfts-
sachen selbst auf eigene Kosten zu besorgen, wozu ihm gestattet wird,
in seinem Amtlocale das nöthige Amtspersonale auf eigene Kosten und
Gefahr zu halten und zu verwenden. 5. Jene haaren Auslagen, welche
von den geklagten Parteien nicht eingebracht werden können, werden ihm
auf Grund einer vorzunehmenden behördlichen Liquidation aus dem
betreffenden Fonde oder von der betreffenden Partei, die er vertreten
hat, ersetzt. 6. Alle im Geleze, in Statuten oder Verordnungen über
die Rechte und Pflichten des Amtsfiscals enthaltenen Bestimmungen
werden durch diese Satzungen nicht berührt.

— (Postalisches.) In der Gemeinde Gyergyó-Bélas
(Ester Comit) wird am 21. d. ein neues Postamt eröffnet, welches

wissariuss Liebert den größten Dank schuldi. Er verfährt mit einer so
lobenswerthen Humanität, daß keine Menschenseele die wahre Ursache
seiner gelegentlichen Besuche in unserm Hause ahnt.

„Das wohl nicht, aber sie fallen bereits den Leuten im Dorfe auf!“
Neulich fragte mich Nachbar Krause, seit wann und wodurch der Herr
Commissar so gut Freund mit uns geworden?“

„So!“ lachte Herr Klein. „Ja, den Krause plagt die Neugier
ganz besonders! Will auch durchaus wissen, wie wir zu dem Fritz ge-
kommen? Na, ich bleibe dabei, dein Vetter in Pommer hat ihn uns
geschickt. Wenn's da mehr so tüchtige Arbeiter gibt — sagte Krause
erst heute Morgen zu mir, könntest mir auch einen verschreiben. Wist zu
beneiden um den Schäfer, der arbeitet wahrhaftig für drei! Siehst du,
Paulchen.“

Herrn Kleins Rede wurde durch helles Kinderlachen und schließlich
durch einander schwirrendes Geklapper im Vorflur unterbrochen. Ehe er,
lächelnd aufhorchend, zur Thür schritt, diese zu öffnen, kam seine Frau,
blitzschnell an ihm vorübergehend, ihm zuvor. Ihr hübsches, blühendes
Gesicht hatte den für gewöhnlich vorherrschenden Ausdruck einer gut-
müthigen Freundlichkeit völlig verloren, als sie die Thür aufstoßend,
ärgertlich rief:

„Dacht' ich's doch! Da hängen sie wieder wie die Kletten an dem
Fritz! Gleich laßt ihn los! Fritz hat Besseres zu thun, als mit euch
spielen. Komm, Mize —“ Frau Klein rief das zweijährige Mariechen,
dessen krausköpfiges Blonköpfchen sich schweigend an Schäfers Wangen
schmiegte, während die vollen Kinderärmchen seinen Hals umklammerten,
gewaltsam an sich und herrschte dann den beiden kleinen Jungen,
die noch immer keine Wiene machten, Fritz freizugeben, befehlend zu:
„Na, wird's bald? Marisch hinein in die Stube mit euch? Rätche!“
rief sie jetzt mit erhobener Stimme — „wo in aller Welt steht denn
Rätche wieder?“

„Hier bin ich ja, Tante!“ (Fortsetzung folgt.)

seine Verbindung mit dem Gyergyó-Bélaser Postamt durch einen
wöchentlich viermaligen Carriepostfabrics erhalten wird. Den Zu-
stellungsbezirk dieses neuen Postamtes, welches zur Aufnahme von Brief-
und Fahrpostsendungen, ferner von Postanweisungen und Nachnahmen
bis 200 fl. und postalischen Aufträgen ermächtigt ist, bilden die Gemeinden
Domul, Gyergyó-Bélas und Jsebanypatak.

Die Fahrordnung ist folgende: Abgang von Gyergyó-Bélas:
Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Samstag 1 Uhr Nachmittags, —
Ankunft in Gyergyó-Bélas an denselben Tagen 6 Uhr 20 Minuten
Abends; — Abgang von Gyergyó-Bélas: Montag, Mittwoch, Freitag
und Sonntag 6 Uhr Früh. — Ankunft in Gyergyó-Bélas an denselben
Tagen 11 Uhr 20 Minuten Vormittags.

— (Todesfälle.) Karl Molnar, Büchsenmacher, ist am
12. d. nach kurzem Leiden im Alter von 72 Jahren hierelbst gestorben.
Das Leichenbegängniß findet heute 4 Uhr Nachmittags auf dem evang.
Friedhofe statt. — Jean Becker, der bekannte Violonist und Grönder
des Florentiner Quartetts, welches vor mehreren Jahren auch die
Hermannstädter zu hören Gelegenheit hatten, ist in Mannheim im
49. Lebensjahre gestorben.

— Beim Gesangsabend des ungarischen Gesangsvereines am 11. d.
wurde in der Garderobe ein Fächer liegen gelassen und kann derselbe
Raterngasse Nr. 8 in Empfang genommen werden.

— (Selbstmord.) Am 11. d. hat sich in Klausenburg ein
zwanzig Jahr zählender junger Mann Namens Laposan Kalman
in einem Keller erschossen.

— Der Maros-Basathelyer ev. reformirte Pfarrer Dr. Ludwig
Tolnay ist in Folge der wider ihn erhobenen Beschwerden von seiner
Stelle enthoben worden.

— (Eine achtjährige Mörderin.) Eine Unthat, die durch
die Jugend ihrer Urheberin besonders betäubend wirkt, schreibt die
„Nevaler Ztg.“, macht hier gegenwärtig viel von sich reden. Am 25. Sept.
erlitt im Turresischen Kirchspiel im kirnaischen Gebiet die achtjährige
Lisa P. ihre fünfjährige Gevielin L. B. mit einem 13 Cm. langen
Messer, was den sofortigen Tod des kleinen Mädchens zur Folge hatte,
indem laut ärztlicher Odbduction der Stich durch die Lunge in das Herz
gedrungen war. Leider handelt es sich in diesem Falle nicht um ein
unglückliches Versehen, vielmehr liegt hier ein vorbedachter Mord vor,
denn die Mädchen hatten sich am Tage vorher um einen bunten Lappen
gezanzt, den die ältere L. P. von der anderen kleineren haben wollte,
aber nicht erhielt. Danach sprach die L. P. ihrer fünfjährigen Schwester
gegenüber die Drohung aus, im Falle die L. B. ihr am folgenden Tage
den Lappen nicht gebe, dieselbe zu tödten, und beging auch, als sie sich
weigerte, wirklich die ungelige That. Anfangs leugnete die L. P. Alles,
doch hat sie später ihr Verbrechen gestanden.

— (Was ist des deutschen Vaterland?) Diese Frage
welche alle Welt längst endgiltig entschieden wüßte, ist für den Be-
wohner Münchens nicht so leicht zu beantworten, wie man sonst im
Reiche wüßte mag. Ein Berliner Journalist, der soeben aus der
bairischen Hauptstadt zurückgekehrt ist, hat eine Reihe von Zeitungs-
blättern mitgebracht, welche sämmtlich dort erscheinen. Die Titel dieser
Journale sind die folgenden. Erstens: „Das bayrische Vaterland.“
Es ist das bekannte preussenfresserisch-clericale Blatt des Herrn Sigl.
Zweitens: „Das deutsche Vaterland.“ Es bezeichnet sich selbst als
Organ der Kunst, Wissenschaft, Hebung der Gastronomie und des
höheren classischen Blödsinns. Drittens: „Das andere Vaterland.“
Dasselbe ist ein gegen Herrn Sigl. gegründetes Organ, welches aber
ebenfalls antiliberalen Tendenzen verfolgt. „Das ganz andere Vater-
land.“ Der Inhalt ist gegen die alten Ultramontanen gerichtet.
Fünftens endlich: „Das wahre Vaterland.“ welches lediglich lokalen
Interessen zu dienen scheint. Fünf Vaterländer, sämmtlich von gleichem
Format, in der gleichen Stadt erscheinend! Die Frage, welches Vater-
land er wählen solle, ist also für den Münchener Bürger trotz der Ver-
träge von 1871 eine brennendere, als jemals.

— (Kinkel und Bettina von Armin.) Von der durch ihre
schriftstellerische Thätigkeit und insbesondere durch ihren Briefwechsel mit
Goethe bekannten Bettina von Armin erzählt der Dichter Gottfried
Kinkel folgende hübsche Anekdote: Als ich im Jahre 1848 nach Berlin
kam, machte ich auch unter anderen die Bekanntschaft Bettinas, die mich
gleich bei der ersten Begegnung ganz in Beschlag nahm und mit der
ihre eigenen Lebhaftigkeit sofort auf das Gebiet der Politik zu reden
kam, über welches sie zwei volle Stunden höchst eifrig ihre Ansichten
vor mir auseinandersetzte, ohne daß ich auch nur einmal hätte zu Worte
kommen können. Einige Zeit nachher hörte ich, daß die Bettina mich
ihren Bekannten gegenüber sehr gelobt hatte. „Der Kinkel laß ich mir
gefallen,“ hatte sie geäußert, „das ist doch ein Mann, der noch ein
Wort mit sich reden läßt!“

— (Die Einladungen von Künstlern) zu Gesellschaften,
um mit ihnen zu paradiiren, sind in gewissen Kreisen sehr an der
Tagesordnung. Durch ein heroisches Mittel wußte sich der berühmte
Cornetbläser Viviers dieselben vom Halse zu schaffen. Als bei einer
solchen Gelegenheit die Hausfrau an ihn schmeichelnd die Bitte richtete,
etwas von seiner Kunst zum Besten zu geben, ging er bereitwillig
darauf ein. An den Garten stieß ein Wäldchen, in welches er sich
poirtete. Er blies und blies, es war die höchste Zeit, zum Souper zu
gehen, Viviers blies immer noch. Madame mußte es übernehmen, ihn
davon zu benachrichtigen. Kaum war das Souper beendet, so begann
der Schreckliche wieder zu blasen. Alle Gäste verabschiedeten sich nach
und nach, Viviers blieb. Morgens um 8 Uhr wurden die halbtothen
Gastgeber ihn endlich los. Die Sache sprach sich in der Gesellschaft
schnell herum, und man hat Viviers nie wieder eingeladen, Etwas von
seiner Kunst zum Besten zu geben.

— (Louis Napoleon's Signalement.) In dieser Woche
findet in Paris wieder bei Charavay im Hotel Drouot eine große Hand-
schrittförmige Ausstellung statt. Eines der interessantesten Stücke daraus ist
eine Circulardepesche, die der Minister des Innern an sämtliche
Präfecten erließ. Das Schriftstück, das die Gegenzeichnung des Tele-
graphendirectors trägt, ist vom 26. Mai 1846 datirt und enthält die
Anzeige, daß Louis Napoleon aus Ham entflohen ist. Es folgt das
Signalement des Flüchtlings, das folgendermaßen lautet: Signalement.
37 Jahre alt, Größe 1 Meter 66 Centimeter. Haare und Augen-
brauen: kastanienbraun. Augen: grau und klein. Nase: groß. Mund:
mittel. Lippen: dick. Bart: braun. Schnurrbart: blond. Kinn:
spitz. Gesicht: oval. Hautfarbe: bleich. Der Kopf ist tief in die
Schultern gesunken, die Schultern sind breit, der Rücken gewölbt.

— (Ein französischer Professor.) Der eine Witwe deutscher
Nationalität geheiratet hatte, wollte seine Frau in die Geheimnisse und
Feinheiten der französischen Sprache einweihen. So suchte er ihr eines
Tages den Unterschied zwischen den Synonymen „second“ und „deuxième“
(für beide hat man im Deutschen einen Ausdruck: „zweiter“) klar zu
machen; er setzte ihr auseinander, daß man das erste brauche, wenn
man von zwei Dingen überhaupt die Rede sein könne, das zweite, wenn
außer den zwei Dingen noch ein drittes, viertes u. s. w. möglich wäre.
„Zum Beispiel —“ sagte der Professor — „Karl war dein erster Mann,
ich bin dein ...?“ — „deuxième.“

— (Von dem internationalen Nerzte-Congress in
Kopenhagen) werden noch einzelne Curiosa mitgetheilt. Der König
gab, wie bekannt, ebenfalls ein Zeit für die Mitglieder des Congresses
und gab auf's Neue Beweise seines Talentes, tiefinnige Fragen zu
machen. Er hat einst einen Professor der Philosophie gefragt: „Sagen
Sie mir, mein Freund, ist es schwer, Philosoph zu sein?“ Diesmal griff

er in das Knoploch des Professors Jackett, sah ihn fest an und fragte
mit ernster Miene: „Sagen Sie mir, mein lieber Professor, war es
schwer, die Bakterien zu finden?“ Ein amerikanischer Arzt vor dem
der König nicht mehr als ein betittelter Gentleman ist, und der mit
unseren europäischen Hofceremonien unbekannt war, ging zum König
und schlug ihm auf die Schulter, indem er sagte: „Guten Abend, es
freut mich, den König sich heute Abend so wohl befinden zu sehen.“ Man
behauptet, der König habe fünf Minuten Zeit gebraucht, um eine Antwort
auf diese Anekdote zu finden; vielleicht das erste menschliche Wort, das
man an ihn richtete. Das Auftreten dieses Amerikaners soll ihn ebenso
überrascht haben, wie daß der Generalsecretär des Congresses, der
Docent Dr. Lange, höflich das ihm allergnädigst zugeordnete Ritterkreuz
zurücksendete.

— (Die höchste Prämie.) Die je für ein wissenschaftliches
oder künstlerisches Werk gezahlt worden ist, dürfte diejenige sein, die in
Petersburg am 1. December 1925 ausgezahlt werden soll — dieselbe
beträgt nicht weniger als 1,439,220 Rubel! Kurz vor seinem Tode
deponirte nämlich Graf Krantschew, der bekannte Schöpfer der be-
rühmtesten Nowgoroder Militärcolonien und langjährige Freund
und Berather Kaiser Alexander I. von Rußland, im Jahre 1833 in der
Reichsbank 50,000 Rubel in klingender Münze. Laut des Testaments
soll diese Summe bis zum Jahre 1925 nebst Zinsen ungetastet
bleiben, um dann demjenigen zuertheilt zu werden, der zum 1. Dec.
1925, dem hundertjährigen Todestage Kaiser Alexander's I. die beste
Geschichte seiner Regierung verfaßt, worüber die Petersburger Akademie
der Wissenschaften zu entscheiden hat. Zu 4 pCt. verzinst wird das
deponirte Capital den Betrag von 1,918,950 Rubel ergeben, wovon
jedoch nur $\frac{3}{4}$ — 1,439,220 Rubel — dem Verfasser des gekrönten
Werkes zukommen, während mit dem letzten Viertel 479,740 Rubel
die sämmtlichen Kosten der Herausgabe des Werkes gedeckt werden
sollen.

— (Vier Menschen verbrannt.) Ein fürchterliches Unglück
ereignete sich am vorigen Montag Abend im Süden von Liverpool,
wo ein in einer engen Gasse gelegenes Wohnhaus niederbrannte und
vier Personen in den Flammen umliefen. Das Feuer entstand durch
das Umlaufen einer brennenden Paraffinlampe. Das Haus war von
einem 62jährigen Zimmermanne Namens Thomas North, dessen zwei
Söhne und einer verheirateten Tochter mit zwei jungen Kindern bewohnt.
Nur die Frau und eines ihrer Kinder wurden gerettet. Die übrigen
schliefen im oberen Stockwerk und verbrannten.

— (Ein neuer Toilette-Artikel.) Unter den Algern,
welche heuer die Wallfahrt nach Mekka machten, befanden sich auch, wie
indische Blätter erzählen, die drei Töchter eines Nabcha (Fürsten) auf
der Insel Sumatra. Die drei Prinzessinnen, welche noch in jugendlichem
Alter stehen und von einem großen Gefolge begleitet waren, unternahmen
eigens diese weite und beschwerliche Reise, um in Mekka vom Wasser
des heiligen Brunnens Samsam zu trinken und sich mit demselben zu
waschen. Nach den Behauptungen der Mohamebanerinnen soll das Wasser
dieses Brunnens nicht nur die Gesundheit, sondern auch die Schönheit
fördern und dem Körper die erwünschte Fülle gewähren. Die Zeit ist
daher hoffentlich nicht mehr ferne, in der auf dem Toiletteartikelchen der
Frauen das Krüglein mit Samsamwasser nicht fehlen wird.

— (Gesunde Liqueure) erzeugt man durch die renommirten
Fabrikate der Firma Karl Philipp Pollak in Prag. (Siehe heutiges
Zufterat.)

Original-Telegramm.

Budapest, 13. October. (Ung. T.-G.-B.) Die Clubconferenz der
liberalen Partei acceptirte einstimmig und ohne Debatte den Adress-
entwurf und votirte dem Verfasser Dr. Max Falk protocollarischen
Dank. — Die erste Gerichtscommission des Abgeordnetenhauses veri-
ficirte die Wahl Chorin's und verwarf den gegen die Wahl Aurel
Zmrz's, sowie den gegen die Wahl in Sekeley-Keresztur eingebrachten
Protest wegen Formmangels. — Die Gemahlin des Redacteurs des
„Pesti Napló“, Urvary, ist Nachmittags gestorben.

Marktberichte.

Schäßburg, 11. October. Weizen per Hektoliter fl. 5.20 bis 6.20, Halbschrot
fl. 4. — bis 4.50, Korn fl. 3.20 bis 3.60, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 2. —
bis 2.20, Kukuruz fl. 4.90 bis —, Bobnen fl. 4.50 bis —, Erdäpfel fl. 1.50
bis 1.80, Rindfleisch fl. 4.20 bis —, Schafschmelz fl. 100 Kilo fl. 17. —
bis 18. —, Schweinefleisch fl. 11. — bis 12. —, Schweinefleisch fl. 9. —, Weizen-
klein fl. 60 Kilo fl. 32. —, rohes Rindfleisch 32 Kilo fl. 1. —
bis 1.50, Rindfleisch 40 Kilo fl. — bis —.

Kronstadt, 11. October. Weizen, schönster per Hektoliter fl. 5.90, Halbschrot
fl. 4.60, Roggen, schönster fl. 3.80, Gerste, schönster fl. 1.80,
Kukuruz fl. 4.60, Hirse fl. 5.60, Haide fl. —, Erbsen fl. 9. —, Erbsen
fl. 7. —, Erdäpfel fl. 1. —, Rindfleisch per Kilo fl. 48, Schweinefleisch fl. 52,
Schafschmelz fl. 32.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Unter der Direction des Franz Várady.

Heute Dienstag den 14. October 1884:
Zum Vortheile des Fräuleins Jzolyka Várady.

Zum ersten Male:
A pök, vagy: A szegedi menyecske. (Die Spinne.)
Original-Volksstück mit Gesang in 3 Aufzügen von Alexander Pusacky.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours		vom 13. October 1884.	
Ung. Goldrente 6%	122.70	Ung. Brämien-Vote	114.50
Ung. Goldrente 4%	93.35	Deffter. Staatsanleihe in Papier	115.25
Ung. Papierrente	88.30	Deffter. Staatsanleihe in Silber	80.85
Ung. Eisenbahn-Anleihen	142.50	Deffter. Staatsanleihe in Silber	82. —
Ung. I. Emiffion St.-Oblig.	96.50	Deffter. Goldrente	103. —
Ung. II. „	119. —	1860er Staats-Anleihe	134.50
Ung. 1876er Staats-Oblig.	103. —	Deffter.-ung. Nat.-Bank-Actien	858. —
Ung. Grundentlastungs-Obligations	100.75	Ung. Creditbank-Actien	282. —
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	110. —	Deffter. Credit-Actien	282.60
Ung. Banat. Grundentl.-Oblig.	100. —	Silber	—
Ung. detto mit Verlos.	99.75	R. T. Ducaten	5.76
Ung. Eisenbahn-Obligations	100. —	20 Francs-Stücke	9.68
Ung. Kroat.-Slavon.	110. —	100 Mark Deutsche Reichsmünze	93.50
Ung. Weinrenten-Obligations	98.50	London (für reimonant. Wechsel)	122. —

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours		vom 13. October 1884.	
Ung. Goldrente	123.05	Ungarische Brämien-Vote	114.50
Ung. Silberrente	93.45	Deffter. Staatsanleihe in Papier	115.40
Ung. Eisenbahn-Anleihen	142.75	Deffter. Staatsanleihe in Silber	80.95
Ung. I. Emiffion St.-Oblig.	96.70	Deffter. Goldrente	103.10
Ung. II. „	119. —	1860er Staats-Anleihe	134.70
Ung. 1876er Staats-Oblig.	103.25	Deffter.-ungarische Bauactien	859. —
Ung. Grundentlastungs-Obligations	100.80	Ungar. Creditbank	282. —
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	99.75	Deffter. Creditactien	282.20
Ung. Banat. Grundentl.-Oblig.	99.75	R. T. Ducaten	5.79
Ung. Kroat.-Slavon. Grundentl.-Oblig.	100. —	20 Francs-Stücke	9.69 1/2
Ung. Weinrenten-Obligations	100. —	100 Mark Deutsche Reichsmünze	93.85
Ung. Kroat.-Slavon.	100. —	London (für reimonant. Wechsel)	122.20
Ung. Eisenbahn-Obligations	98. —	Deffter. Papierrente 5%, steuerfrei	95.85

1244/1884. sz.

[868] 3--3

Ärverjtési hirdetmény.

A nagyméltóságú magy. kir. közmunka- és közlekedési ministerium 1884. évi október hó 6-án 33508-ik szám alatt kelt rendelete folytán a folyó évi október hó 22-én, délelőtt 10 órakor, a nagyszabeni magy. kir. építészeti hivatal irodájában (Riskása utca 21-ik szám) — a szóbeli árverjtés kizárásával — írásbeli ajánlatok után versenytárgyalás fog tartatni a nagyszabeni — segesvári államút 15—16 klm. szakaszán árviz által megrongált úttest és kövezett partvédmű helyreállítására.

Az engedélyezett költség 1164 frt. 84 kr.

A beadandó írásbeli ajánlatok árendései százelekkben kifejezve, az 5%-től bánatpénz csatolása mellett szabályszerűleg kiállítva zárt boríték alatt október hó 22-én, délelőtt 10 óráig, a címzett hivatalnál azon nyilatkozattal mellet adandók be: hogy az ajánlkozó a vonatkozó feltételeket ismeri és magát azoknak aláveti.

A később érkező ajánlatok el nem fogadotnak.

Az ajánlatok borítékát az ajánlat tárgyát képező munka és a csatolt összeg feljegyzendő lesz.

A tervezet és feltételek a címzett hivatalnál reggeli 8 órától délutáni 2 óráig minden nap megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1884. évi október hó 9-én.

A m. kir. építészeti hivataltól.

Vicitations-Rundmachung.

In Folge Verordnung des hohen k. ung. Communications-Ministeriums vom Jahre 1884 unter Zahl 33508 wird in der Kanzlei des k. ung. Bauamtes zu Hermannstadt (Reisberggasse Nr. 21) am 22. October 1884, 10 Uhr Vormittags, wegen Sicherstellung nachfolgender Bauherstellungen — mit Ausschluß der mündlichen Vicitation — eine schriftliche Offerters-Verhandlung stattfinden, und zwar:

Zur Herstellung des Uferschutzbaues in Rilom. 15—16 der Hermannstadt — Schäßburger Straße mit dem Kostenbetrage von 1164 fl. 84 kr.

Vorschriftmäßig ausgestellte, mit dem Sperrcent. Reugelbe versehenen versiegelte Offerte — mit dem in Percenten ausgedrückten Nachlasse — und in Couverts geschlossen, sind bis 22. October l. J., 10 Uhr Vormittags, bei dem genannten königl. Bauamte einzureichen und haben die Erklärung zu enthalten, daß der Offertent die Bedingungen kenne und sich denselben ohne Vorbehalt unterwerfe. Später einlangende Offerte werden nicht berücksichtigt.

Auf dem Couverte des einzureichenden Offertes ist das Object der Arbeit, sowie der beigeflossene Geldbetrag anzugeben.

Das Elaborat und die Bedingungen können bei dem genannten f. Bauamte täglich von 8 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags eingesehen werden.

Hermannstadt, am 9. October 1884.

Vom k. ung. Bauamte.

Sz. 9426/1884

[865] 1—1

telekk.

Ärverési hirdetmény.

Alulirt kir. törvényésék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy a szász-egyetemnek kisapoldi Beu Juon hagyatéka és neje elleni 22 frt. 19 kr. és járuléka iránti végrehajtási ügyében kisapoldi Beu Moise (100. házzsz.) és Skorste Nicolae (101. házzsz.) vevők az árverési feltételeknek eleget nem tevén, az általuk 1881. évi január hó 7-én megvett s a kisapoldi 2. sz. tjkvben A. + 2, 5. és 38 r., 338, 339, 1498, 1499, 1500. és

7475, 7476. hr. sz. alatti összesen 380 frtra becsült ingatlanok a jelzálogos hitelezők követelése és végrehajtató szász-egyetem 8 frt. 75 kr. eddigi, 4 frt. 35 kr. jelenlegi s ezutáni viszarverési költségei fedezésére végett az 1884. évi november hó 14-ik napján, délelőtt 9 órakor, a kisapoldi községi irodában megtartandó nyilvános viszarverésen következő feltételek mellett el fognak adatni, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a fennebb kitett becsár, melyen alul is eladotnak.
2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak a becsár 10% a kiküldöthöz letenni.
3. Vevő köteles, a vételárt az árveréstől számítandó 6% kamataival egyetemben az árveréstől számítandó 30 nap alatt lefizetni, melybe a bánatpénz is beszámittatik.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő annak birtokába lép s így ez időtől annak haszna és terhei is őt illetik, de a tulajdonjog csak a vételár és kamatai teljes lefizetése után fog hivatalból javára bekebelezetelni.
5. Az átruházási költségek vevőt terhelik.
Az árverési feltételeknek eleget nem tevő ellen az 1881. évi LX. t. cz. 185. §. alapján viszarverés fog elrendeltetni.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1884. szeptember hó 26-án tartott üléséből.

Sz. 1680/1884

[879] 1—1

tkk.

Ärverési hirdetményi kivonat.

A szászsebesi kir. járásbíróóság mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy rehoi Vulk Todor végrehajtatónak odaváló Olteanu George (Thodea)

végrehajtást szenvedő elleni 170 frt. tőke-követelés és ennek eddigi járuléka iránti végrehajtási ügyében a nagyszabeni kir. törvényszék és a szászsebesi kir. járásbíróóság területén levő, Rehó község határára fekvő, a rehoi 527. sz. tjkvben A. + 1—21. r.,

1484, 1487, 1497, 2206, 3465, 4097, 4170, 4430/1, 4964, 5022, 5042, 5630, 5983/2, 6255/1, 7038,

7293, 7615, 7934, 8907/1, 8943/2, 8944/1, 9809, 9888. és 9907. hr. sz. alatti végrehajtást szenvedett nevére felvett és a behozott községi bizonylat szerint 704 frtra becsült ingatlanaira az árverést 701 frtban ezennel megállapított kikiáltási árban elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1884. évi december hó 13-ik napján, délelőtt 9 órakor, Rehó község házában megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kikiáltási áron alól is eladotni fognak.

Árverezni szándékozók tartoznak az ingatlanok becsárának 10%-át, vagyis 70 frt. 10 kr. készpénzben, vagy az 1881. LX. t. cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. szám alatt kelt igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt ovadékképes értékpapirban a kiküldött kezéhez letenni avagy az 1881. LX. t. cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Kelt Szászsebesen, 1884. szeptember hó 27-én.

A kir. járásbíróóság mint telekkönyvi hatóságtól.

Sz. 4399/1884

[880] 1—3

St. R.

Vicitations-Rundmachung.

Freitag den 24. October 1884, Vormittags 9 Uhr, wird in der Stuhlrichteramts-Kanzlei zu Hermannstadt (Wachgasse Nr. 12) das Schanfrageale der Gemeinde Girelsau auf die Zeit vom 1. Januar 1885 bis 31. December 1888 im Vicitationswege verpachtet.

Ausrufspreis 1760 fl. 3. W.

Jeder Vicitant hat vor Beginn der Vicitation ein 10%iges Badium zu erlegen. Die näheren Bedingungen können hieramts eingesehen werden.

Hermannstadt, am 12. October 1884.

Das Central-Stuhlrichter-Amt.

Vicitations-Rundmachung.

Für die Ueberbedeckung der Girelsau-Freker Brücke über den Alt auf einer Seite auf 170—200 Quadrat-Klafter mit Schindeln wird am 25. October 1884 in der Gemeinde-Kanzlei zu Girelsau eine Minuendo-Vicitation abgehalten werden, wovon Unterrnehmungslustige mit dem in Kenntniß gesetzt werden, daß die näheren Bedingungen alda eingesehen werden können.

Frek und Girelsau, am 26. September 1884.

Die Gemeindeämter: [881] 1—1

Irimie Radutiu, Ortsvorstand.

Georg Krauss, Ortsvorstand.

Rundmachung.

Freitag den 17. October 1884, Vormittags 9 Uhr, wird Seitens der gefertigten Verwaltungs-Commission das gut erhaltene Adjutantens-Pferd des 4. Bataillons am Hermannsplatz veräußert.

Verwaltungs-Commission beim Cadre des f. f. Infanterie-Regiments Nr. 31.

KAFFEE.

Ludwig Harling & Co., Hamburg 8, liefern feinste Sorten zu außerordentlich billigen Preisen, portofrei gegen Nachnahme: (Bei reeller Lieferung kann Niemand diese Kaffees billiger verkaufen!)

Table with coffee prices: 5 Rilo afrik. Mocca, prima 3.-; 3 Rilo Campinas, fräftig 3.90; 5 " Cuba, brillant 4.40; 5 " Ceylon, prima 4.80; 5 " Gold-Menado, extrafein 5.20; 5 " Cuba-Perl, extrafein 6.-; 5 " Ceylon-Perl, prima 6.-; 5 " arab. Mocca, feurig 6.-

Linoleum-Kork-Teppiche.

Dauerhaftester Bodenbelag, elegant, staubfrei, leicht zu reinigen, für Privatwohnungen, Comptoirs etc. — Lager von Lausteppichen, Walchtisch-Belegungen und Zimmerstoffen in den verschiedensten Dessins.

F. C. Collmann's Nachfolger A. Reichle, Wien, I., Kolowratring 3.



neuester Construction; äußerst practisch und dauerhaft, sowie alle Arten Bandagen, Leibbinden, ergliche und französische Krampfaderstrümpfe, Neuestes in Suspensionen u. allen chirurgischen Gummiwaren.

O. Neupert, Wien, wie früher nur I., Graben 29, im Innern des Trattnerhofes. Gegründet im Jahre 1873. Lager sämtlicher Pariser Specialitäten. Versandt prompt und discret per Nachnahme.

Tuch-Neite,

nur aus gutem Materiale, echtfärbig, à fl. 1.— per Meter aufwärts. Muster versendet die

Tuchfabriks-Niederlage „Zum weisen Lamm“ in Brünn. (698) 16

Für Liqueur-Erzeuger Hotels Kaufleute etc.



Behufs Erzeugung sämtlicher Liqueure von ausserordentlicher Feinheit empfehle ich eine neue praktische Methode. Prospective u. Preislisten gratis und franco. Carl Philipp Pollak, Eszenzenfabrik, PRAG, II., Klemensgasse 3.



Naturblumen- und Pflanzendepot Ernest Tauscher WIEN, I., Rothgasse 5. In Allerheiligen großes Lager in Grabfränzen. Reich illustrirter Katalog nach Angabe der werthen Adresse franco und gratis. (800) 9—16

Advertisement for J. Popelarz, featuring 'Luftzugverschließer für Fenster und Thüren'. It includes details about the product's benefits, prices, and contact information for the manufacturer in Vienna.

Large advertisement for Franz Walser, 'erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik'. It features illustrations of various fire-fighting equipment like sprayers and pumps, and lists the factory's location in Klausenburg.